

Bierstädter Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 30 Pfennig, incl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und Bestellgeld

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshaupten: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Fehlo, Igstadt, Koppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a

Nr. 42.

Donnerstag, den 19. Februar 1914.

14. Jahrgang.

Tagesordnung

zu der auf Freitag, den 20. Februar cr., nachmittags 8 Uhr im hiesigen Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung:

1. Betr. Genehmigung der am 31. Januar 1914 im Distrikt „Wellborn“ Nr. 9 abgehaltenen Holzversteigerung.
2. Betr. Besuch des Länders August Simon, hier, Langgasse, um Befreiung von der Hundesteuer.
3. Betr. Besuch um Unterstützung des Diakoniesfonds.
4. Betr. Feststellung des Haushaltsvoranschlags der Gemeinde Bierstadt für das Rechnungsjahr 1914.
5. Betr. Beschlussfassung über die Verteilung des Steuerbedarfs an direkten Gemeindesteuern für das Rechnungsjahr 1914.

Bierstadt, den 17. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

— Berlin, 18. Februar.

Beruhigung?

Über kriegerische Absichten der Türkei waren in den letzten Tagen beunruhigende Gerüchte verbreitet. Besonders in Paris hatte die unhöfliche Form, in der die türkische Regierung die letzte Note der Großmächte beantwortete, stark verschärft und den Gedanken nahegelegt, daß die Türkei kriegerische Absichten verfolgte. Die Antwort war in ein gewöhnliches Geschäftskubert gestellt, durch die Post den Geschäftsträgern zugehellt worden. Nunmehr hat der türkische Votschafter in Paris von seiner Regierung Instruktionen erhalten, jede Beunruhigung zu beseitigen. Der Votschafter hat auch bereits der französischen Regierung die Versicherung gegeben, daß die Türkei keinerlei kriegerische Pläne verfolge. Wenn die letzte Note der Pforte in einer sonst in der Diplomatie nicht üblichen Form überreicht worden sei, so sei das durch die Kürze der Zeit zu erklären. Zu berücksichtigen sei ferner die Tatsache, daß der Großwesir die Gefühle der Jungtürken schonen mußte, die bekanntlich gegen die Abtretung von Chios und Mytilene protestierten. Diese Erklärungen des türkischen Votschafters in Paris haben viel zur Beruhigung beigetragen, und man betrachtet, wenigstens in Paris, den Zwischenfall als erledigt. Ob man auch anderswärts mit dieser Erklärung sich zufrieden geben wird, wissen wir nicht.

Zu jetzt das türkische Staatsruder führenden Jungtürken, an ihrer Spitze Enver Pascha, traut man, wie es scheint, alles zu: sie haben in Westeuropa die diplomatische Schule besucht, und der Mut ist offenbar in ihrer Brust seine Spannkraft. Sie wollen den Mann zu verstehen geben, daß bei ihnen „selbst“ der Mann ist und sie nicht gewillt sind, die Türkei weiter als „kranken Mann“ behandeln zu lassen, höchstens als Rekonvaleszenten, der stärkender Mittel in Form von Anleihen bedarf.

Wir glauben nicht, daß man an der Pforte kriegerische Absichten hegt, aber man denkt mit dem alten Römer: Wer den Frieden will, muß zum Kriege gerüstet sein. Und wenn irgend jemand, so hat dazu die Türkei alle Veranlassung. Den Russen ist nicht zu trauen, und ihr „rollender Rubel“ kommandiert auch heute noch mehr oder weniger die Streitkräfte der Balkanländer. Vor allem aber muß die Türkei Griechenland gegenüber auf dem „Qui vive“ stehen, das in der Inselfrage nachzugeben nicht gewonnen ist und fast täglich kriegerische Melodien über das Ägäische Meer und durch Epirus nach Konstantinopel hinüberbläst.

In der Epirusfrage soll es neuerdings nachzugeben gekommen sein, und eine in den nächsten Tagen zur Absonderung an die Mächte fertiggestellte Antwortnote soll dies bezeugen. Gleichzeitig aber wird darin verteidigt, daß die Inselfrage von der epirotischen getrennt behandelt werde. Was die Inseln anlangt, so besteht es da, könne Griechenland sich nicht damit einverstanden erklären, daß diese nicht besetzt werden dürfen. Griechenland könne von einer Befestigung der Inseln nur dann absehen, wenn die Mächte die Garantie übernehmen, daß die Inseln keinem türkischen Angriff ausgesetzt sein werden. Ob die Mächte sich darauf einlassen werden?

Politische Rundschau.

— Berlin, 18. Februar.

Der Kaiser hörte am Mittwoch im Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und machte dann einen Besuch im auswärtigen Amt.

Das Kaiserpaar beabsichtigt, am 27. März zum Frühjahrsaufenthalt nach Somburg abzureisen; der

Kaiser wird sechs, die Kaiserin acht Wochen in Bad Somburg verweilen.

Der nächste deutsche Arbeitsnachweis-Kongress wird in Stuttgart im Monat Oktober abgehalten werden.

Die Reise der albanischen Deputation, die dem Prinzen zu Wies die albanische Krone überbringen soll, ist Dienstag nacht angetreten worden. In Wien soll die Rückkehr der Deputation in Neubied auf den 21. dieses Monats festgesetzt. Sollte jedoch der Prinz sich auch noch in Petersburg vorfinden, so wird der Empfang der Abordnung erst am 26. erfolgen und die Abfahrt des Prinzen nach Durazzo erst am 1. oder 2. März stattfinden. Unterbleibt die Petersburger Reise, so erfolgt die Abfahrt nach Durazzo schon am 26. Februar.

Die französische Presse und das Bagdadbahn-Abkommen. Die französische Presse ist außerordentlich unzufrieden mit dem Abschluß des deutsch-französischen Vertrages über Kleinasiens. Besonders die nationalistischen Blätter machen scharf, um dem Ministerpräsidenten Doumergue ein Bein zu stellen. Dabei bringen Sie nur allgemeine Redensarten. Ausschließlich das „Echo de Paris“ bringt in einer Berliner Depesche positive Gründe gegen die Unterzeichnung des Vertrages durch Frankreich vor, indem es schreibt:

„Was bleibt uns also schließlich übrig? Zwei Eisenbahnlizenzen, von denen die von Diabek zwar sehr wertvoll ist, jedoch unglücklicherweise dazu verurteilt zu sein scheint, in gänzliche Abhängigkeit von der Bagdadbahn zu geraten. Unser Interesse verlangt überhaupt, eifrigst über die Integrität des türkischen Reiches zu wachen. Es wäre wirklich besser gewesen, mit Deutschland keinen Vertrag abzuschließen und unsere Anteile an der Bagdadbahn zu behalten.“

Über die Statthalterfrage werden immer wieder neue Enten auf den politischen Teich gesetzt. Neuerdings ist wieder v. Bethmann Hollweg als kommandierender Mann in Elßing-Bohringen genannt worden. An unterrichteter Stelle werden jedoch diese Gerüchte als nach wie vor jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Das gleiche gilt von der Kandidatur eines Generals für den Straßburger Statthalterposten.

Die neue Steuer-Einschätzung tut Wunder. Durch den Generalpardon sind im Kreise Schwabes über elf Millionen Steuerpflichtigen, bisher unerschulterten Vermögens zum Vorschein gekommen, im Fürstentum Württemberg neunzehn Millionen Mark, hauptsächlich in den Industriestädten Ulm und Oberkochen.

Das Gutachten des preussischen Justizministers über die Rechtsgiltigkeit der Kabinettsorder von 1820, das seit mehreren Tagen im Reichsamt des Innern eingegangen ist, erstreckt sich nicht nur auf die Kabinettsorder von 1820, sondern erstreckt gleichzeitig die verschiedenen Möglichkeiten, die sich für die Neuordnung des Verfassungsaufbaus der bewaffneten Macht im Frieden eröffnen. Die Frage, ob dies im Wege eines Reichsgesetzes oder eines preussischen Landesgesetzes oder durch eine Kundgebung des Kaisers als obersten Kriegsherrn erfolgen soll, bietet große Schwierigkeiten und muß mit besonderer Deutlichkeit behandelt werden. Die Vorschläge, welche der Justizminister in seinem Gutachten macht, berechtigen zu der Annahme, daß die Angelegenheit in kürzester eine alle Verbündeten Regierungen befriedigende Lösung finden wird.

Wechsel in der Leitung des deutschen Kriegervereinswesens. In der Zeitung des Preussischen Landes-Kriegerverbandes, des Deutschen Kriegerbundes und des Kyffhäuser-Bundes der Deutschen Landes-Kriegerverbände ist ein Wechsel eingetreten. Statt des Generalobersten von Lindequist, der in einer außerordentlichen Sitzung des Bundesvorstandes am 21. Januar aus Gesundheitsrücksichten die Präsidentschaft niedergelegt hat, ist der General der Infanterie von Bloch zum Präsidenten gewählt und vom Kaiser bestätigt worden. Dem scheidenden Präsidenten überreichte der geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes, 3. Präsident des Kyffhäuser-Bundes, Geh. Regierungsrat Westphal, eine Adresse, in welcher darauf gebauert wird, daß der Scheidende in den letzten drei Jahren „mit fester Hand das gesamte deutsche Kriegervereinswesen auf der Bahn seiner nationalen Ziele im Sinne monarchischer Treue und vaterländischer Gesinnung geführt habe“.

Sozialdemokraten für die Sanierung einer verfallenen Firma. In der Dienstsitzung des Finanzausschusses der bayer. Abgeordnetenversammlung fragte Abg. von Haller (Soz.) an, was die Regierung in der Angelegenheit der über die Firma Mehlner u. Co. hereingebrochenen Gefahr zu tun gedenke, da die Gefahr bestehe, daß mehr als 1000 Arbeiter und Angestellte brotlos werden. Er regte an, die königliche Bank möge sich an die Spitze einer Aktion stellen, um eine

Förderung und Erhaltung des Betriebes zu ermöglichen. Finanzminister von Breunig erklärte, die Handelsabteilung des Ministeriums des Innern und des Finanzministeriums seien bereits mit der Prüfung der Angelegenheit beschäftigt, doch könne er noch keine Mitteilungen über das Ergebnis der Verhandlungen machen.

Parlamentarisches.

Eine Petition der Lehrer an Lyzeen wurde seitens der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses der Regierung als Material überwiesen. In dieser Petition wird Abänderung der Bestimmungen über die Gehälter verlangt, nach denen die Mittelschullehrer und selbst die Volksschullehrer besser gestellt sind als die akademisch gebildeten Lyzeallehrer.

Die Novelle zur preussischen Beamtenbesoldung ist dem Abgeordnetenhause zugegangen.

Die Wahlprüfungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat eine ganze Reihe angefochtener Mandate für gültig erklärt.

Die Zugabewesen gesetzlich zu regeln, darüber schweben, wie der Handelsminister in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses mitteilte, Erwägungen. Eine Umfrage bei den Handelskammern habe ergeben, daß die jetzigen Bestimmungen über den unkontrollierten Wettbewerb nicht genügen, um die Mißstände im Zugabewesen zu beseitigen.

Zur Abgrenzung von Fabrik und Handwerk gesetzliche Bestimmungen zu treffen, davon verspricht sich die Regierung, wie der Handelsminister in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte, wenig Erfolg; der Minister empfiehlt vielmehr, eine Instanz zu schaffen, die Entscheidungen in dieser Frage treffen soll.

Die Zerkulierung des Reichstages ist am Mittwoch zusammengetreten. Der Reichstagspräsident hatte einen Vertreter entsandt. Gegen die Stimmen der Konservativen wurde ein Antrag des Centrums angenommen, der die Regierung um Vorlegung des Materials über die geltenden Landesgesetze ersucht. Der Regierungsvertreter stellte die Erfüllung des Wunsches in Aussicht, hielt aber im übrigen das Reichsgesetz nicht für zuständig, da die Regelung des Verhältnisses des Militärwesens zur Polizei der Landesgesetzgebung unterliege.

Die Handwerksausstellung in Dresden wird, wie in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses mitgeteilt wurde, vom preussischen Handelsministerium unterstützt werden.

Zur Dienstbotenversicherung erklärte der Handelsminister in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, daß die Möglichkeit bestehe, die Dienstboten, die jetzt an Ortskrankenkassen angeschlossen sind, später einer Landeskrankenkasse zuzuführen. Das Oberberufungsamt habe bereits in diesem Sinne entschieden.

Gegen die Zentralisation der Kolonialregierung sprach sich in der Budgetkommission des Reichstages Staatssekretär Dr. Solf aus. In England regiere nicht das Kolonialamt die Kolonien, sondern es kontrolliere sie nur. Das halte auch er für richtiger. Unsere Gesetze verlangten aber, daß der Staatssekretär allein die Verantwortung trage. Der Staatssekretär möchte diese Verantwortlichkeit mehr und mehr auf die Gouverneure abwälzen.

Europäisches Ausland.

Rumänien.

Das rumänisch-griechische Bündnis erweist sich als Entz. Alle Gerüchte darüber werden von offizieller Seite dementiert. Es bestehe weder ein derartiges Abkommen noch sei ein solches in Aussicht genommen. Der politische Kurs der rumänischen Regierung habe keine Veränderung erfahren und verfolge nach wie vor den Zweck, das Gleichgewicht auf dem Balkan, wie es durch den Bulareser Frieden geschaffen wurde, auch in Zukunft zu erhalten. Der Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages zwischen Rumänien und Griechenland werde dagegen im Laufe des Monats März erfolgen.

Griechenland.

Ein Armeebefehl König Konstantins wurde in Form eines eigenhändigen Schreibens an die kommandierenden der fünf Armeekorps gerichtet, deren Eifer nachgerufen wird, ein Heer heranzubilden, das sich seiner Verpflichtung gegenüber dem vergrößerten Vaterlande bewußt sei. Der König verlangt jetzt, wo im ganzen Lande geregelte Zustände wieder eingeführt seien, eine scharfe Ueberwachung der Ausbildung der Offiziere und Mannschaften sowie unerschütterliche Aufrechterhaltung der Disziplin. Die Armeekorpskommandanten richteten einen entsprechenden Tagesbefehl an ihre Truppenteile.

Neue Schiffsankäufe stehen bevor. Bereits in den nächsten Tagen sollen die beiden aus amerikanischen Werften für Argentinien konstruierten Ueberdreadnoughts von der griechischen Regierung erworben werden. Die Verhandlungen über den Ankauf werden von einer Dame, die den ersten Gesellschaftskreisen angehört, geführt. Diese Dame, über deren Namen strengstes Stillschweigen bewahrt wird, erklärte dem griechischen Geschäftsträger in Paris, daß sie sich verpflichte, die argentinische Regierung dazu zu bewegen, Griechenland die beiden neuerbauten Dread-

noughts für die Summe von 175 Millionen Francs zu überlassen. Durch Vermittelung des Geschäftsträgers sagte sich die Dame mit der griechischen Regierung in Verbindung, die den Vorschlag annahm und in weitere Verhandlungen mit Argentinien und der amerikanischen West eintrat.

Abgeordnetenhaus

□ Berlin, 18. Februar.

Das Preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute bei der Einzelberatung zum Etat des Ministeriums des Innern

mit dem nationalliberalen Antrage Campe auf vermehrte und schleunigere Verstaatlichung der Bureaus der Landratsämter sowie mit dem Antrage v. d. Gruben (kons.) zur Regelung der Staatsreise der neu-vorpommerschen Städte. Nach Begründung des ersten Antrages durch den Antragsteller beschwerte sich Abg. Richter (Ctr.) über die Zurücksetzung der Katholiken bei der Anstellung von Landräten und Amts-vorsteher und rief damit den Minister auf den Plan, der die Ausschaltung konfessioneller Momente bei der Anstellung von Beamten betonte. Der konservative v. Voelcker lehnte den nationalliberalen Antrag im Namen seiner Partei ab, seine Annahme hätte lediglich eine Vermehrung der Beamten in den Landratsämtern zur Folge. Auch der freikonservative Abg. Dr. v. Bohner lehnte den Antrag ab, und zwar im Interesse des sozialen Aufstieges. Der Minister des Innern v. Dallwitz machte finanzielle Bedenken gegen den Antrag Campe geltend. Der Volksparteier Wenke dagegen trat warm für den Antrag ein und brachte hierauf verschiedene Beschwerden über die Landräte namentlich im Osten vor. Abg. v. Trampczynski (Pole) wollte noch einmal die Angelegenheit der dem Dänemarkverein gestohlenen Briefe auf. Abg. Leinert (Soz.) forderte die Trennung der Verwaltungsämter von den Landratsämtern. Den Antrag v. d. Groeben stellte man hierauf einstweilen zurück. Abg. Hagemeister (ntl.) schloß die Sitzung der nicht-freisfreien Städte über 10 000 Einwohner, die gewissermaßen dem Landrate unterstehen. Nach einem erregten Wortgefecht zwischen dem Abg. Kardorff (freikons.) einerseits und den polnischen Abgeordneten Korfant und v. Trampczynski andererseits überwies man den Antrag v. Campe an die Budgetkommission.

Beim Kapitel „Polizeiverwaltung von Berlin und Umgegend“ begründete Abg. Frhr. v. Schenk zu Schweinsberg (kons.) einen vom Centrum, den Nationalliberalen und den freikonservativen unterstützten Antrag, die nachgeordneten Behörden anzuweisen, mit allen gesetzlichen Mitteln die zunehmende Unsicherheit hauptsächlich in den Großstädten zu bekämpfen. Alle Parteien hätten ein Interesse daran, daß die Jugend nicht sittlich verderben werde. Viel Schuld an der Verbreitung der Unkeimhaftigkeit habe der Kinematograph. Abg. Vorster (freikons.) verlangte die Einschränkung des sogenannten Berliner Nachtlebens durch Verkürzung der Polizeistunde. Außerdem fand der Antrag warme Unterstützung bei den Abgg. Dietrich (Ctr.) und Schröder (ntl.). Der Minister v. Dallwitz stellte eine nicht unwesentliche Abnahme der Nachtlokale fest. Die Annahme eines kürzlichen vom Bundesrat zugegangenen Gesetzesentwurfes werde die Unkeimhaftigkeit gänzlich beseitigen. Ferner sei im Reich gleichfalls ein Gesetz fertig gestellt worden, das die Möglichkeit biete, die Errichtung von Kinematographentheater von der Konzession abhängig zu machen, nur im Bedarfsfalle erteilt werden dürfe. Abg. Karpow (Sp.), dessen Partei den Antrag allerdings nicht unterschrieben hat, erklärte sich mit der Tendenz des Antrages einverstanden. Nötig sei eine energische Bekämpfung der Prostitution, deren soziale Gefahren ab-

gegraben werden müssen durch eine Wohnungsreform, durch genügende Bezahlung der weiblichen Angestellten und vor allem durch eine Fürsorge für uneheliche Mütter.

Alsdann vertagte das Haus die Weiterberatung auf morgen.

Deutscher Reichstag

□ Berlin, 18. Februar.

Der Platz des Präsidenten Dr. Kaempf war heute aus Anlaß seines 72. Geburtstages mit einem Blumenstrauß geschmückt. Auf der Tagesordnung stand die

zweite Beratung des Justizetats.

Der Abg. List (natl.) bekräftigte einige Resolutionen und verteidigte die vielfach angegriffene Novellengesetzgebung, da nur durch Änderung einzelner Gesetze das Recht laufend verbessert werden könnte. Abg. Dr. Dertel (kons.) behandelte hauptsächlich den Kampf gegen die Unsitlichkeit. Kunst und Wissenschaft sollten in keiner Weise beschränkt werden, aber man müsse verstehen, daß unter ihrem Schmuckel andere Zwecke verfolgt würden. Im Zusammenhang hiermit ging der Redner auf die Gerichtsberichterstattung ein. Abg. Müller-Meinungen (Sp.) wies die Reformentwürfe des Abg. Schiffer als unannehmbar zurück. In Bezug auf die Gerichtsberichterstattung der Presse solle die Presse sich selbst helfen gegen den Sclacher, der seinen Prozeß im Morgenblatt haben will. Staatssekretär Dr. Lisco ging auf verschiedene gerichtliche Entscheidungen ein, die Kunstwerke oder ihre Reproduktionen für unzüchtig erklärt. Das Reichsgericht habe als maßgebende Bestimmung ständig die Auffassung vertreten, daß die bildliche Darstellung des Nackten an sich ebenso wenig unzüchtig ist wie die des unbehüllten menschlichen Körpers selbst. Auf der anderen Seite habe es aber als ebenso selbstverständlich angenommen, daß die Reproduktion von Kunstwerken, insbesondere auf Postkarten, mißbraucht werden kann. Abg. Heine (Soz.) vertrat die Ansicht, daß das Strafgesetz wirklichen Mißbräuchen gegenüber ausreiche. Abg. Gerlach (Ctr.) hielt die Neuordnung des Irrenrechtes für unnötig, womit er die Zustimmung des Fortschrittlers Dove fand. Zum Schluß gab Staatssekretär Dr. Lisco in der Bänderbacher Affäre eine Erklärung ab. Ueber die Frage der Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die Witwe Hamm schwebten augenblicklich Erwägungen.

Die Weiterberatung des Etats des Reichsjustizamts, den man schon heute erledigen wollte, vertagte man alsdann auf morgen.

Aus Stadt und Land.

Wegen Soldatenmißhandlung stand der Unteroffizier Eigenburger vom 10. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 174 am Dienstag vor dem Kriegsgericht in Straßburg. Er war wegen Beleidigung und vor-schriftswidriger Behandlung eines Untergebenen im Dienst zu acht Tagen Mittelarrest verurteilt. Von der Anklage der Mißhandlung wurde er freigesprochen. Die Vorgeschichte dieser Verurteilung ergab sich aus der Geschichte der Verurteilung. Am 30. Dezember vergangenen Jahres erschoss sich der Musketier Walter Schwalbach von den 17. Jern während seines Weihnachtsurlaubs in Frankfurt am Main. In seinem Abschiedsschreiben an seine Eltern gab er als Grund des Selbstmordes Mißhandlungen durch seine Unteroffiziere an.

Von einem verheerenden Unwetter heimgesucht wurde am Dienstag Dviedo und Umgegend. Ein furchtbarer Platzregen setzte die tieferliegende Stadt gänzlich unter Wasser; die Bewohner mußten sich auf die Dächer flüchten. Der angerichtete Materialschaden ist sehr groß. Auch aus verschiedenen anderen kleinen Ortschaften Spaniens kommen Hilferufe der Bewohner.

In der Gemeinde La Torre sind mehrere Häuser vom Wasser zerstört worden, der nach der Gemeinde führende Eisenbahndamm ist unterpült und der Verkehr unterbrochen. Aus allen Teilen Spaniens werden Störungen im Flugverkehr gemeldet.

Von einer Schlange gebissen wurde im Atelier einer Wiener Filmfabrik bei der Aufnahme eines Films der Regisseur. Bei der Aufnahme wurde eine Tigerschlange verwendet. Als der Regisseur die Anordnungen für den Film traf, ringelte sich die Schlange zu ihm empor und biß ihn in die Hand, doch gelang es, die Schlange von ihrem Opfer abzubringen. Nach einem notdürftigen Verband wurde der Verletzte nach der Unfallstation gebracht. Für sein Leben besteht keine Gefahr, da die Schlange nicht zu den giftigen zählt.

Der Gesundheitszustand in den französischen Garnisonen nimmt noch ständig ab, und die Nachrichten lassen erkennen, daß alle zur Bekämpfung der Seuchen ergriffenen Maßnahmen bisher erfolglos geblieben sind. Niemals seit dem Ausbruch der Epidemie haben sich an einem einzigen Tage soviel Todesfälle ereignet als am Dienstag. Von den 193 Erkrankten im Hospital von Orleans, die sämtlich dem 131. Infanterie-Regiment angehören, sind abermals drei verstorben. In Marseille erlagen drei Rekruten der Seuche, in Montpellier zwei, in Bourges einer. Vom 137. Infanterie-Regiment starben am Dienstag vier Rekruten an der Gendarmen. Auch die Zahl der Neuerkrankungen ist ziemlich beträchtlich, allein das 26. Artillerie-Regiment hat 250 Soldaten in das Militärhospital senden müssen, von denen mehrere bereits gestorben sind, andere mit dem Tode ringen. Aus zahlreichen kleineren Garnisonen sind Meldungen über Neuerkrankungen eingelaufen.

Freisprüche in Kindsmordprozessen sind in Frankreich an der Tagesordnung. Am Dienstag sind allein drei derartige Fälle zu verzeichnen. Die Pariser Presse, die an ungewöhnliche Freisprüche gewöhnt ist, zeigt sich mit diesen Urteilen sehr unzufrieden und tritt dafür ein, daß nicht mehr so milde mit den Kindsmörderinnen umgegangen werde. Das Sinken der Geburtenziffern müsse auf jeden Fall verhindert werden, derartige Urteile ermutigten aber zu Kindsmord.

Ein neuer großer Mordmordprozess scheint sich aus einem bisher unaufgeklärten Mord in Kasow bei Kiew zu entwickeln. Der Sachverhalt erhält dadurch ein Gepräge von besonderer Bedeutung, daß am Sonntag der Justizminister selbst in Kiew eintraf, um persönlich die Voruntersuchung zu übernehmen. Von der Regierung wird diese Maßnahme damit begründet, daß die Voruntersuchung im Weils-Process durch die Unmöglichkeit und Unzuverlässigkeit der Polizei bis zur Unkenntlichkeit verdunkelt worden sei. Bei dem letzten Knabenmord handelt es sich immer noch darum, die Leiche zu agnoszieren. Zunächst glaubte man, in der Leiche die des jüdischen Knaben Paschlow erkannt zu haben. Nachträglich behauptete aber eine Prabor-slavin aus Schitomir mit Namen Sokolowskaja, der Ermordete sei ihr Neffe. Die altrussischen Leute versuchen nun zu beweisen, daß Juden dem Knaben nach der Ermordung die Beschneidung beigebracht haben.

Ein russischer Aristokrat wegen Bigamie verhaftet wurde in Antwerpen. Es ist ein bekanntes Mitglied des russischen Hofadels, Baron Johann Schorode von Schorotichanski aus Moskau. Die Polizei nahm ihn in einem der elegantesten Hotels der Stadt fest. Der mit zwei Ehefrauen „beglückte“ Baron ist 65 Jahre alt.

Petroleumquellen gibt es in Zentralafrika mehrfach; u. a. soll das belgische Kongogebiet reich daran sein. Nun wird aus Mombassa in Britisch-Ostafrika gemeldet, daß englische Gelehrte in der Nähe des Albert-Sees auf Petroleumquellen gestoßen sind, die eine sehr reiche Ausbeute bei geringen Kosten versprechen.

Der Bankierssohn als Fremdenlegionär.

Erlebnisse im niederländischen Söldnerheer im holländischen Archipel.

8)

Von Juse Widi.

(Nachdruck verboten.)

Früher gab es deutsche, französische, schweizerische Kompagnien, in denen nur Angehörige der betreffenden Völker dienten. In den sechziger Jahren nun leiteten die Schweizer eine niedliche, fein angelegte Verschwörung ein, die nichts Beringeres als den Sturz der holländischen Herrschaft bezweckte. Die Welt sie sich mit den Eingeborenen eingelassen hatten, ist nie an die Öffentlichkeit gedrungen. Schon war der Tag des Völschlages bestimmt, als die ganze Sache durch abtrünnige Verschwörer verraten wurde. Die Kaiserne der Schweizer wurde umgestoßen, und ein furchtbares Strafgericht erging über die Schuldigen. Viele wurden erschossen, mehrere gehängt. Die Verräter ihrer Landesleute wurden bei Nacht und Nebel fortgeschafft. Einen von ihnen, der als schwer trunksüchtiger Werber-wirt in L. lebte, habe ich noch persönlich gekannt.

Nach Verschwörung dieser Gefahr wurden die Soldaten nicht mehr nach Nationen geordnet, und bald darauf kam denn auch die Reform, die nur noch Unbeschnittenen den Eintritt in die Kolonialarmee gestattete.

Bevor ich den Faden der eigentlichen Erzählung wieder aufnehme, noch einige kurze Bemerkungen über Java und seine wirtschaftliche Bedeutung. Die schöne, etwas südlich von dem Äquator gelegene Insel, ist ein einziger, wunderbarer Garten, über den die verschwenderische Tropennatur die ganze Fülle ihrer Segnungen ausgegossen hat. Abgesehen von den großen Seefäbden Batavia (mit den prächtigen, gesunden Vorstädten, Weltwundern und Muster-Cornells), Samarang und Surabaja, die ganz europäischen Anstrich haben, liegt das weite, herrliche Land in ursprünglicher Frische da. Bei weitem das meiste ist Kulturland, und nur im Innern, in der Provinz Kedu und den Vorsteden-landen, gibt es noch unzugängliche Dschungeln, malayisch Remba genannt, in denen der Königsstiger und das streitbare Nashorn noch mit dem Menschen um die Vorherrschaft ringen. Nur selten betritt ein mensch-

licher Fuß die Wildnis. Und doch hat sich mancher Soldat, durch fortgesetzte schlechte Behandlung zur Verzweiflung getrieben, hierher geflüchtet und ist bei den Tieren des Waldes gesucht, bis ihn qualvoller Hunger zurückschickte oder die eingeborene Polizei, die für jeden eingelieferten Anstreicher 10 Gulden erhält, ihn aufstöberte und seinen holländischen Peinignern zuführte. Die Dämonen der Eingeborenen, die sich bei der gewaltigen Dichtigkeit der Bevölkerung fast in endloser Folge aneinanderreihen, liegen derart im grünen Gewirre der Bambus- und Bananendickste verhehrt, daß sie sich dem Wanderer, der auf den vorbildlich in Stand gehaltenen Landstraßen dahinzieht, nur durch den Rauch der Herdfeuer, das muntere Lachen der Dämonjugend und das Gebell der kleinen struppigen, aber sehr treuen und wachamen Dämonhunde verraten. Bei einer nächtlichen Wanderung bieten die Karawanen der kleinen Dickschweifchen einen überaus anziehenden Anblick. Die Tierchen, nicht viel größer als Schellandspatzen, schaukeln auf ihrem starken Rücken Reis, Kaffee, Zucker und Tee von den ost hoch in den Bergen gelegenen Plantagen zur Küste. In Reihen von 20-30, eines hinter dem andern, schreiten sie dahin; bei jedem Schritt lassen die an ihrem Hals befestigten Glöckchen ein melodisches Geläut hören, das sich mit dem schweremühtigen Gang der die Karawane leitenden Fackelträger, mit dem Brüllen der Dämonfrösche, dem Geschrei der Radtassen und den vielen anderen Tierstimmen zu einem Konzert von ganz eigenartiger Stimmung vereint. Dazu rauschen Palmen und Bambus geheimnisvoll, und über dem allen spannt sich der flimmernde tropische Sternhimmel mit dem prachtvollen Bild des südlichen Kreuzes. So eine Nacht auf der javanischen Landstraße besitzt einen Zauber, den man zu verstehen vermag, wenn man ihn selbst auf sich wirken läßt.

Die Insel besitzt 22 tätige Vulkane, die ebenso viele Sicherheitsventile gegen Erdbeben darstellen. Obgleich in der Bevölkerung allerlei abergläubische Vorstellungen über die feuerspeisenden Berge, die gundung ab, herrschen, siedeln sich die Bergjavanen doch in ihrer nächsten Nähe an. Wenn dann wirklich einmal bei einer großen Eruption die glühende Lava die leichten Hütten zerstört, nun, so sind diese schnell wieder aufgebaut, und den ausgestandenen Schrecken vergißt der leichtlebige Savane schnell. So selbst lebte

längere Zeit in der Nähe eines der größten Vulkane, des majestätischen Merapi, in den Vorstedenlanden, der an Größe dem Aetna kaum nachsteht. Der Berg bot immer einen fesselnden Anblick. Bei Tage umlagerte eine dicke schwarze Rauchwolke seine Spitze und hob sich in den abenteuerlichsten Konturen schief am tiefblauen Tropenhimmel ab. Nachts trat eine weithin leuchtende Feuerzäule an die Stelle der Rauchwolke. Von Zeit zu Zeit wurde ein dumpfes, unterirdisches Grollen vernehmbar, und dann erhob sich die Feuerzäule zu schwindelnder Höhe, um langsam wieder zusammenzusinken. Niemals habe ich mich so klein und hilflos gefühlt wie angesichts dieses Feuerriesen, und wer sich gegenüber einem solchen Naturwunder nicht anbetend vor der Allmacht des Schöpfers beugt, muß ein bedauernswerter Mensch sein.

Eine wenn auch ganz flüchtige Beschreibung der überaus interessanten und artenreichen Tier- und Pflanzenwelt Javas würde den Rahmen dieser Arbeit weit überschreiten, und ich will nur als Merkwürdigkeit erwähnen, daß unter all den farbenprächtigen Vögeln kein einziger Sänger ist, und von all den bunten, vielgestaltigen Blumen nur einer einzigen, der weißen Melati-Blüte, dem Wahrzeichen Javas, ein lieblicher Duft eigen ist.

Die Hauptkulturanpflanzen Javas sind Reis, Kaffee, Tabak und Zuckerrohr. Ersterer ist, wie schon erwähnt, das eigentliche Volksernährungsmittel, und welche Bedeutung ihm der Eingeborene beilegt, geht schon daraus hervor, daß der Reis im Malayischen Welt-Namen hat. Paddy wird der auf dem Salin wachsende, Bras der ausgedroschene, verarbeitete Reis genannt. Der Kaffee wird meistens auf Regierungsplantagen gebaut, die in Pacht gegeben werden, und ihre Pächter, oft auch deren, Hoofd-Administrateur genannten ersten Beamten zu reichen Leuten machen. Mit dem zum Teil ausgebeuteten Tabak liegt die Sache ähnlich. Auch die Kokospalmen, welche das wertvolle Kopro liefern, bringen ansehnlichen Gewinn, an dem selbstverständlich die Regierung, die jeden einzelnen Baum mit einer Steuer belastet, ihren woblacemessenen Anteil hat.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck unserer Artikel sind nur mit Quellenangabe gestattet.)

Freiwillige Feuerwehr. Unsere Freiwillige Feuerwehr veranstaltet am Sonntag, den 15. März im Saale „Zum Bären“ eine Abendunterhaltung. Der Verein wird hierbei unterstützt von den beiden Gesangsvereinen „Frosch“ und „Männergesangsverein“, sowie vom hiesigen „Turnverein“. Die Freiwillige Feuerwehr ist ein Verein, der in ganz uneigennützigster Weise in Zeiten ernstester Gefahr Leben und Eigentum der Bürgerschaft zu schützen bemüht ist. Dabei kommt der Verein für die notwendigen Anschaffungen selber auf. Es gilt als eine Ehrenpflicht der hiesigen Bürgerschaft, einen Verein, wie die Freiwillige Feuerwehr zu unterstützen. Man darf daher um so mehr auf ein vollbesetztes Haus am 15. März rechnen, als man gewohntheitsmäßig von unsern heimischen Vereinen nur die besten Leistungen zu erwarten hat.

Residenz-Theater. Der nächste Samstag bringt der Fackelstimmung entsprechend zunächst eine Fackelstimmung aus der Feder von Julius Rosenthal, hieran schließt sich die erstmalige Aufführung des neuen Schwanks „Der ungetreue Schach“ von Hans Sturm. Das übermütige Stück, das bereits bei der dreifachen Uraufführung in Leipzig, Königsberg und Bonn durchschlagenden Fackelstimmungserfolge erzielte, erobert sich tatsächlich im Sturm die Bühne durch seine drastischen Situationen und durch treffend gezeichnete Schwanke, sodaß er bereits mehrfach das Jubiläum der 25. Aufführung feiern konnte. Das lustige Werk und die Fackelstimmung werden am Sonntagabend wiederholt, Sonntag nachmittag wird Curt Kraas' beliebter Schwank „Hochgeboren“ zu halben Preisen gegeben.

Kloppenheim. Elektrizitätswerk. Längere Zeit stand unser Elektrizitätswerk still. Die Reparaturen sind sehr kostspieliger Natur, und es frucht fraglich, ob das Werk jemals in seiner früheren Gestalt wieder entstehen wird. Die Privatabnehmer des Stromes helfen sich leicht aus durch die vorhandenen Petroleumlampen. Nicht so leicht ist Ersatz geschaffen für die Straßenbeleuchtung. Die Gemeinde hat nun von dem Dreischwächenbesitzer, Herrn Göller zu Wallau eine Lokomobile ertrotzt, die das Werk zurzeit im Betrieb erhält. Hoffentlich gelingt es der Gemeinde auf irgendwelche Weise wieder geordnete Verhältnisse in unsere Lichtfrage zu bringen. — Der hiesige Turnverein hält am nächsten Sonntag im Saale „Zur Rose“ einen Preiswettbewerb ab. Die schönen Preise, 4 Damen- und 3 Herrenpreise sind im Laden des Herrn Göbel ausgestellt.

Wochenrundschau.

In Deutschland beherrscht die sogen. landwirtschaftliche Woche — eigentlich sind es mit der Zeit zwei Wochen geworden — das allgemeine Interesse. Zunächst war es der Deutsche Landwirtschaftsrat, der in mehrtägigen Verhandlungen das Wohl und Wehe der deutschen Landwirtschaft unter Teilnahme der höchsten Staatsbehörden beraten und wichtige Entscheidungen gefaßt hat. Bei einer Sitzung war auch, vom Kaiser entsandt, der Kronprinz, der mittlerweile an einer Mandelentzündung erkrankt ist, zugegen und bekundete sein lebhaftes Interesse an den Verhandlungen. Dann kam der Bund der Landwirte an die Reihe mit Vorstandssitzungen und Ausschusssitzungen und zuletzt mit einer imposanten Doppelversammlung im Zirkus Busch und im Zirkus Schumann. Wenn man gewöhnt ist, täglich in den Parlamenten gute und weniger gute Reden zu hören, dann begrüßt man Tagungen wie die des Bundes der Landwirte schon als Abwechslung. Man hört da einmal etwas anderes als den Ton der Theoretiker, und wenn man außerdem noch eine persönliche Schwäche für das Land, für Landwirtschaft und Landleben hat als Landgeborener und Landbezogener, dann freut man sich doppelt, wieder einmal zu hören und zu lesen, wie der Landmann denkt und wie er sich zu den verschiedenen Fragen, die die Welt bewegen, stellt im Gegenfakt oder im Einklang mit den Herren da oben, die die große und kleine Politik machen. Man kann den Wählern gegenüber einen Standpunkt einnehmen, welchen man will, es macht immer einen erfrischenden Eindruck in einer Stadt wie Berlin, die uralten Gestalten der Bauern auftreten und ihre Sache vertreten zu sehen. Es ist eine irdische Darstellung, wenn von den deutschen Landwirten gesagt wird, sie wählten sich in Szene zu setzen. Sie denken gar nicht daran, sie haben es gar nicht nötig. Sie folgen einfach dem Bedürfnis, einmal im Jahre Bekenntnis abzulegen von ihrer Gesinnung, von ihrer Liebe zu Kaiser und Reich; ihrem Herzen Lust zu machen von seinen Bekümmernissen, von seinen Sorgen und Mühen; kraftvollen Ausdruck zu geben ihren Wünschen und Bedürfnissen. Das ist deutsch im besten Sinne des Wortes. Das mutet an wie ein Hauch aus längst vergangenen Tagen, wo die Großen und Kleinen zu gleichem Zweck zusammenkamen auf dem März- oder Maihof und das Wohl und Wehe des Ganzen berieten. Deutschland steht heute mächtig da im Räte der Völker, ist groß und gewaltig geworden in Handel und Industrie, hat eine Führungsrolle in Handel und Industrie, hat eine Führungsrolle in den schönen Künsten in der ersten Reihe. Deutsche Tatkraft und deutscher Fleiß haben ihren Ruf in der ganzen Welt. Aber was würde das alles bedeuten ohne einen tüchtigen Nährstand, der die Grundlage all dieser Größe ist? Die Entwicklung deutschen Lebens und Strebens ist zur Friedenszeit ebenso wie sie zu Kriegzeiten in die Hände einer schlagfertigen Armee gelegt ist. Besonders die Großstädter sollten nie vergessen, daß sie, so herrlich weit sie es gebracht haben, doch nicht einmal das Leben fristen können, wenn nicht der deutsche Bauer da draußen sein Feld bestellt.

Unter der landwirtschaftlichen Woche traten die Verhandlungen der Parlamente fast ganz zurück. Reichstag und Preussischer Landtag boten in ihren Sitzungsberhandlungen wenig Interesse, und nur die sich verlaufenden Wasser von Zabern hörte man noch leise nachplätschern. An Aachen, in Offenburg-Kohl und

Rhein-Land haben Nachwahlen zum Reichstag stattgefunden. In Zerichow werden die Freisinnigen in der Stichwahl den Ausschlag zwischen einem Konservativen und einem Sozialdemokraten zu geben haben, in den beiden anderen Wahlkreisen wurden die Centrumsabgeordneten Wirth und Rudhoff gewählt.

Der Reichsausschuß zur Beratung der Anträge über die Regelung militärischer Machtbefugnisse, kurz „Zabern-Kommission“, hat seine Tätigkeit begonnen, und die Regierung hat trotz Abrensens der konservativen Presse einen Vertreter dazu entsandt. Was die Kommission mit dem langen Namen zu Stande bringen wird, muß abgewartet werden.

In der Auslandspolitik haben die Treibeisen gegen Deutschland mit neuer Wut eingesezt, und auf dem Balkan spielen wieder die russischen Intriguen und treiben zu neuen Verwickelungen. In Schweden, das sich ebenfalls von Rußland bedrängt fühlt, tobt der Kampf um die Verstärkung des Heeres und das liberale Ministerium hat einem sogenannten Geschäftsministerium Platz machen müssen. Die Wehrfrage und die Deckungsfrage setzen auch Japan in Aufruhr, und es kam zu großen Kundgebungen, bei denen der Geldbeutel der Steuerzahler gegen die Dreadnoughts der Regierung aufmarschierte. In Amerika toben noch immer die Revolutionsgeister und wollen nicht zur Ruhe kommen, doch scheinen allmählich die Kräfte zu erlahmen. Krieg und Aufruhr, betrübte und armselige Zeiten, Gott bewahre uns davor!

Aus Westdeutschland.

Bonn, 18. Februar. In einem Basaltsteinbruch in Oberfassel (Siegtkreis) wurden vor einigen Tagen 6—8 Meter unter der Oberfläche zwei noch ziemlich gut erhaltene Skelette unter Schutt und Geröll aufgefunden. Das eine scheint von einem Mann, das andere von einer Frau zu sein. Unter dem Schädel des weiblichen Skeletts wurde ein sehr gut erhaltener, etwa 20 Zentimeter langer Haarpfeil mit einem Knopf in der Form eines Pferdekopfes gefunden.

Saarbrücken, 18. Februar. Die Stadtverordneten genehmigten den Vertrag über die Vermietung der Militärbaracken an die Militärverwaltung zur Unterkunft des neuen Regiments der Jäger zu Pferde Nr. 13 gegen eine Entschädigung von 110 000 Mark. Die Unterhaltung der Baracken fällt der Stadt zur Last. Der Termin für die Einführung der Gemeinde-Grundsteuer nach dem gemeinen Wert wurde bis zum nächsten Jahre verschoben.

Barmen, 18. Februar. Die Unterschlagungen, die, wie seinerzeit berichtet, im Vorjahre bei der Bankfirma von der Heydt, Kersten u. Sohn von mehreren Angestellten dieses Instituts begangen worden sind, belaufen sich nach den jüngsten Feststellungen auf eine Million sechshunderttausend Mark.

Essen, 18. Februar. Die Essener Stadtverordnetenversammlung bezieht die Vermutung, daß der gemeldete Anfall des Gutes Niehausen in Motthausen im Auftrag der Stadt Essen erfolgt sein könnte, als unzutreffend.

Essen, 18. Februar. Die hiesige Strafkammer verurteilte den berüchtigten Einbrecher Haagen aus Altesessen wegen zahlloser Einbruchdiebstähle zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Vier Mitangeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem bis neun Monaten. Haagen hatte im vergangenen Jahre das Industriegebiet unsicher gemacht und auf seinen Streifzügen oft Gegenstände im Werte von einigen Tausend Mark erbeutet. Bald nach seiner Verhaftung glückte ihm eine abenteuerliche Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis. Er bestieg auf dem hiesigen Bahnhof einen Zug nach Frankreich, verbarg sich zunächst auf dem Abort, kletterte dann auf das Dach des Wagens und sprang in Duremberg von dem in voller Fahrt befindlichen Zug. Obgleich er bei dem Sprung eine schwere Kopfwunde davongetragen hatte, ging er doch zu Fuß bis nach Frankreich. Nach einigen Monaten hatte ihn aber das Heimweh und er kehrte wieder in das Industriegebiet zurück, wo er abermals verhaftet wurde.

Essen, 18. Februar. Die polnischen Arbeiter in rheinisch-westfälischen Industriegebiet beantragen sich in neuerer Zeit nicht mehr damit, die polnischen Arbeiter in den verschiedensten Organisationen zu vereinigen, sondern sie gehen jetzt dazu über, auch die Frauen unter der polnischen Fahne zu sammeln. So sind in den letzten Wochen in verschiedenen Orten des Ruhrgebietes polnische Frauenvereine ins Leben gerufen worden. Ihr Zweck ist nach den Satzungen: gemeinsame Belehrung auf katholischer und nationaler Grundlage, Pflege der Muttersprache und der heimischen Sitten.

Wanne, 18. Februar. Der Flieger Wasser von den Nummernwerken stieg in Johannisthal zu einem Flug über Frankfurt, Bingen, Köln, Duisburg, Wanne auf. Er blieb 10 Stunden und 7 Minuten in der Luft und landete um 5 Uhr 35 Minuten auf dem Flugplatz Wanne. Er hat hiermit den deutschen Rekord für Eindecker erreicht. Wasser beabsichtigt nach Paris zu fliegen und von dort einen Flug Paris—Berlin—Königsberg mit Passagier zu unternehmen, um den Rekord des Fliegers Stiefvater zu drücken und die Rente der National-Flugspende zu gewinnen.

Bielefeld, 18. Februar. Der frühere preussische Handelsminister v. Müller hat zur dauernden Erinnerung an die Befreiungskämpfe vor 100 Jahren und zum Andenken an das 25-jährige Regierungsjubiläum des Kaisers unter dem Namen „v. Müller-Gedächtnisstiftung Eigenheim 1913“ eine reich dotierte Stiftung errichtet. Sie bezweckt den Erwerb von Bau- und Wohnland zur Ansiedelung der Arbeiter und Angestellten der beiden Firmen K. u. Th. Müller und Friedrich Müller in Bradvede bei Bielefeld.

Dortmund, 18. Februar. Zum heutigen Markt auf dem städtischen Wagerbiefhof waren aufgetrieben: 882 Stück Großvieh, 545 Schweine, 40 Kälber. In tragenden und frischmelkenden Kühen war das Geschäft mittelmäßig bei nachlassenden Preisen. Schweine kosteten: 8 Wochen-Ferkel 3,50—4,00 Mark pro Woche, vierteljährige Ferkelschweine 40—50 Mark. Das Geschäft in Schweinen war flott.

Scherz und Ernst.

— Von einer sonderbaren Karnevalsfeier erzählt der „Piccolo“. „Das 16. Jahrhundert“, liest man da, „bedeutete für Italien, vor allem für Rom, eine Periode des raffiniertesten Luxus und der größten Seltsamkeiten. Während des Karnevals von 1519 lud einmal Lorenzo Strozzi die Kardinäle Rossi, Ridolfi, Cybo und Salviati zum Essen ein. An der Tür des Palastes wurden die vier Kirchenfürsten von dem Gastgeber selbst erwartet; in der Hand hielt er ein Lichtstumpfen, mit dem er ihnen voranleuchtete, als er sie über eine gefährliche Wendeltreppe mit ausgetretenen, feuchten Treppenstufen zum Feste führte. Nachdem man diese Treppen mühsam erklimmen hatte, hob Strozzi einen schwarzen Vorhang, auf den ein großes weißes Sargkreuz gezeichnet war, weg und führte die Kardinäle in einen kleinen, schwarz ausgeschlagenen Saal, in dessen vier Ecken je ein Skelett stand; brennende Lichtstumpfen bildeten die Augen der vier Gerippe. In der Mitte des Saales stand ein kleiner Tisch mit einer schwarzen Decke; auf dem Tisch stand eine Holzkassette mit Schenkelknochen, Schienbeinen, Schädelknochen und anderen angenehmen Dingen; neben dieser Schüssel sah man fünf Holztassen mit Wein. Strozzi wies auf die unheimliche Schüssel und sprach: „Meine Herren, bedienen Sie sich, dann wollen wir speisen gehen!“ Keiner der Kardinäle rührte sich vom Platze, und es trat eine peinliche Stille ein. Nun öffnete der Gastgeber die Totenköpfe und zerbrach die Schienbeine und die Schenkelknochen: alles war mit ausgezeichnet zubereitetem Geflügel gefüllt. Nun wurde ein zweiter Vorhang zurückgeschlagen, und es zeigte sich ein herrlich beleuchteter prächtiger Salon. Die Decke stellte das Himmelsgewölbe mit Tausenden von Sternen dar. Wunderbare Düfte erfüllten die Luft, und aus der Ferne kam eine leise, liebliche Musik. Man ging zu Tisch, und es wurden auf großen ziselierten Goldplatten köstliche Gerichte aufgetragen. Während des Essens wurden die Gäste durch einen furchtbaren Donnererschlag erschreckt, und das Licht erlosch. Ein paar Sekunden später erstrahlte der Saal wieder in hellem Lichte, aber die ganze Tafel war auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Und dieses Spiel wiederholte sich nach jedem Gang. . . . Das mag alles sehr schön gewesen sein, aber daß es besonders geschmackvoll gewesen wäre, kann man nicht sagen.“

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 18. Februar.

Gesunde Rekruten.

— Ueber die Güte des Rekrutenersatzes von 1913 veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihr von zuständiger Stelle zur Verfügung gestellte Daten. Danach haben die neuesten Feststellungen ergeben, daß die körperliche Beschaffenheit der im Herbst 1913 in die preussische Armee eingestellten Rekruten recht gut ist. Denn von den Eingestellten wurden bis zum 31. Januar 1914 wegen Krankheiten und körperlicher Fehler nur 4,0 Proz. wieder entlassen. Diese Prozentzahl hielt sich seit 1907 zwischen 4,4 und 4,9 jährlich und belief sich für den Rekrutenjahrgang 1912 auf 4,5. Weiter wird konstatiert, daß eine Einschränkung der Anforderungen an die körperliche Beschaffenheit der Eingestellten nicht eintreten ist und daß sowohl die Zugangsziffer der Lazarettkranken (um 1,7 von Tausend), wie auch die der Gesamterkrankten im Heere (von 0,07 auf 0,36 von Tausend) gesunken ist.

Raum ist in der Kleinen Hütte.

— Ueber den Fürstentumspalast in Durazzo, welcher demnächst dem Prinzen zu Wied als Residenz dienen soll, weiß die „Tribuna“ folgendes zu berichten und durch Photographien zu bekräftigen: Dieser sogen. Palast übertrifft an Nierlichkeit alles, was man sich vorstellen kann. Er start von Schmutz, und das einfachste Bauernhaus besitzt mehr Luxus und Komfort. Die Arbeiter, die mit der Restaurierung beauftragt waren, haben noch nicht das Geringste geändert. Das ganze Gebäude ist nichts wie eine zerfallene Hütte, in der noch nicht einmal ein Bettler Unterkunft nehmen würde. Weiter ist auch gar nicht an ein Unterbringen des prinziplichen Gefolges zu denken, da in Durazzo andere Baulichkeiten nicht zur Verfügung stehen.

Leiden auf See.

— Vier gefrorene Leichen wurden, an einen Mastbaum gebunden, im Meere treibend aufgefunden. Es handelt sich um vier Mann von der Besatzung einer italienischen Bark, die bei Kap Cod strandete. Die Leichen waren vollständig zu Eis gefroren. Sieben andere Leute von der Besatzung wurden gerettet und ins Krankenhaus gebracht.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 18. Februar. (Börse.) Die Erwartung des Sanjaabschlusses bringt Unsicherheiten in den Schatzmarkt, das Angebot neuer Anleihen hemmt den Verkehr in den alten Anlagewerten. Gerüchte über eine weitere Diskontierung der Reichsbank scheinen nicht absichtslos verbreitet zu werden und verlagern deshalb die Wirkung. Bei unregelmäßigen Umsätzen hält sich die Mehrzahl der leitenden Spekulationspapiere etwa auf dem Stand der letzten Tage, während in Einzelfällen die Kurse nachgeben.

Magdeburg, 18. Februar. (Zuckerbericht.) Korngelder 88 Grad ohne Sack 8,90—8,975, Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,00—7,10. Ruhig.

Bremen, 18. Februar. (Baumwolle.) American middling loto 64. Still.

Getreidepreise. Mittwoch, 18. Februar, kosteten 100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: W. 19,60, R. 14,70—14,75. Danzig: W. 18,40, R. 14,40—15, S. 13,40—15,90.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Zur Kommunion u. Konfirmation

preiswerte komplette

Ausstattungen für Mädchen u. Knaben

in gediegenen Qualitäten nach letzter Mode.

Besonders vorteilhaftes Angebot! Schwarze Stoffe Crêpes, Serge, Cheviot, ca. 110 cm br., solide, gute u. bewährte Stapelqual. Mtr. 2.75, 1.95 1.20 Weisse Stoffe Crêpes, Batist, Popeline, Voile, Cachemire, Serge, ca. 90-110 cm breit, in aparten hell-ivoire Tönungen Meter 2.25, 1.85 1.40 Farbige Stoffe Crêpes, Batist, Crêpon, ca. 90-110 cm breit, in neuen Farben soeben eingetroffen Meter 2.80, 2.25 1.60 Taghemd aus gutem Cretonne, mit Stickerei-Ein- und Ansatz, Mk. 1.95 Beinkleid aus Hemdentuch mit Stickerei-Volant Mk 1.— Stickerei-Unterröcke mit Einsatz u. Spitze, la. Qualität, einfache bis eleganteste Ausführung von 1.65 an	Besonders vorteilhaftes Angebot! Kommunion-Kleider aus Voile, Wollcrêpe, Wollbatist, Eolienne in vorzügl. Verarbeit. u. in den allerneuest. Fassons. Grosse Auswahl 12.— Konfirmations-Kleider aus Wollcrêpe, Wollbatist u. Eolienne in eleganten, vornehmen Fassons und guter Verarbeitung 17.— Kommunion- u. Konfirmations-Anzüge n blau u. schwarz, schöne Fass., vom einfachsten Konfirmations-Anzug bis zur best. Schneiderarb. 18.— Kommunion- und Konfirmations-Wäsche und -Hemden glatt und mit Piqué-Falten-Einsatz 2.90 Kragen in verschiedenen Fassons Stück 45, 40 35 s Manschetten la Qualität Paar 60, 50 40 s
---	--

Christian MENDEL Hof-lieferant Mainz Kaufhaus am Markt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer lieben Entschlafenen sagen wir Allen herzlichsten Dank, insbesondere dem Gesangsverein „Frohfinn“ für den erhabenen Grabgesang, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden.

Bierstadt, den 18. Februar 1914.

Jakob Vogel und Familie.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 19. Febr. D. Aida.
Freitag, den 20. Febr. Ab. C.
Zum ersten Male: Der verwandelte Komödiant. Ein Spiel aus dem deutschen Hoftheater in einem Aufzuge von Stefan Zweig.
Darauf: Zum ersten Male: Der Diener zweier Herren.
Luftspiel von Carlo Goldoni.

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 19. Febr. Gastspiel des Operetten-Ensembles vom Stadttheater in Hanau: Filmzauber.
Freitag, den 20. Febr.
Nonna Nanna.

Kurhaus.

Donnerstag, d. 17. Febr. 4 u. 8 Uhr.
Abonnement-Konzert des Kurorchesters
Freitag, den 20. Febr. 4 und 8 Uhr
Abonnement-Konzert des Kurorchesters.

Inserieren bringt Gewinn!

Schneider's Möbel-Haus

19 Bismarckring Wiesbaden Bismarckring 19

Betten-u. Polsterwarenfabrik

reell Möbel preiswert

Braut-Ausstattungen.

Tel. 1712. Dekorationen aller Art. Tel. 1712.
Elektrische Bahn weisse Linie und grüne Linie. Haltestelle Ecke Bleichstraße direkt am Hause.

1 Grube Mist, 1 zweier. Handkarren u. 1 Leiter mit 32 Sprossen alles gut erhalten, zu verl. Näh. i. d. Exped. d. „Bierstadter Zig.“

2 schöne Einlegegeschweine zu verkaufen.
Adolf Schwenzer, Vordergasse 4.

Masken-Kostüm (Preis maste) billig zu verkaufen oder zu verleihen. Lounusstr. 2.

3 Maskenanzüge zu verkaufen. Näheres „Bierstadter Zeitung“.



Turnverein

Bierstadt. (E. B.)

Samstag, den 21. Februar abends 9 Uhr, findet in unserem Vereinslokal (Gastwirt Brühl) Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Maskenball.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Verschiedenes.
- Die Mitglieder werden gebeten, recht pünktlich und zahlreich erscheinen zu wollen.
Der Vorstand.

Hüte, Mützen, Schirme

kauft man gut und billig im Hut- und Mützen-Geschäft

Jean Nix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.
Elektrische Bahn, weisse Linie (Bierstadt-Dohheim, Haltestelle Helmundstr.)
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Mehrere Maskenanzüge bill. z. verleihen. Wilhelmstr. 13.

Sonnenberg, Adolfstraße 5, 3 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst im Parterre.

Drucksachen

jeder Art, liefert schnell und billig
Buchdruckerei der Bierstadt